

Freundschaft

Zeitung des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Mittwoch, 18. Mai 1988

Nr. 96 (5 724)

Preis 3 Kopeken

Pachtvertrag — der kürzeste Weg zur vollständigen Deckung des Lebensmittelbedarfs

Treffen im Zentralkomitee der KPdSU

Wie bereits mitgeteilt wurde, hat am 13. Mai im ZK der KPdSU ein Treffen mit Mitgliedern von Pachtvertragskollektiven des Agrar-Industrie-Komplexes, Leitern der Agrarkombinate, Agrarfirmen, Forschungs-Produktions-Systemen, Landwirtschaftsbetrieben, den Ersten Sekretären von Rayonpartei-Komitees, Mitarbeitern von Volkswirtschaftsorganen und Landwirtschaftsfachleuten stattgefunden.

Der Generalsekretär des ZK der KPdSU M. S. Gorbatschow sagte bei der Eröffnung des Treffens: Teure Genossen, wir haben Sie in das Zentralkomitee der Partei zu einem Gespräch über eine große und lebenswichtige Frage eingeladen. Ich meine damit die Lebensmittelfrage.

Wie sich die moderne Welt auch immer entwickeln und sich der Fortschritt beschleunigen mag, welche Höhen die heutige Zivilisation auch immer erreichen mag, die Lebensmittelfrage stand und steht ewig. Deshalb wird es auch den Beruf des Getreidebauers immer geben. Die Früchte der Arbeit des Menschen mit dem Boden sind die wichtigste Voraussetzung für jede Gesellschaft, ganz gleich auf welcher Entwicklungsstufe sie sich befindet.

Unser Land ist riesengroß. Auch seine Möglichkeiten zur Entwicklung aller Zweige der Wirtschaft im Interesse des Volkes, zur Produktion der notwendigen landwirtschaftlichen Produkte sind sehr groß. Und was soll man da verheimlichen, sie reichen vorläufig noch nicht aus. Und wenn wir die Umgestaltung unserer gesamten Gesellschaft in Anspruch genommen haben und ihre Beschaffenheit verändern wollen, dann müssen wir das Leben des Volkes in der geistigen Sphäre bereichern und die sozialen Lebensbedingungen des Volkes gewährleisten.

Es ist nur natürlich, daß unter diesen wichtigen Problemen die Lebensmittelfrage Vorrang hat. Wir stellen die Frage wie folgt: Es geht nicht an, daß sich diese Sache so verzögert hat, daß wir dieses Problem noch nicht grundlegend gelöst haben.

Natürlich können wir die Ursachen jeder Erscheinung erklären. Wir wissen, warum bei uns heute auf dem Lande eine solche Lage besteht. Ich würde sagen, daß die Hauptsache doch in unserem Verhältnis gegenüber dieser Sphäre unserer Wirtschaft, der Landwirtschaft und dem Agrarsektor überhaupt zu suchen ist. Das muß noch einmal mit aller Offenheit gesagt werden. Weil es eine Unterbewertung der Arbeit der Ackerbauern gab, so kam das auch in bezug auf die Kolchose und die soziale Entwicklung auf dem Lande. Das wirkte sich auf die allgemeinen Resultate aus. Aber die Möglichkeiten, über die unsere Kolchose und Sowchose und die Kolchosordnung verfügen, sind wahrhaft riesengroß.

Im Mai 1982 haben wir darüber ein Plenum des ZK der KPdSU durchgeführt. Bis dahin war im Laufe von sieben, acht Jahren in der Landwirtschaft eigentlich keine Entwicklung zu spüren. Wenn man berücksichtigt, daß sie auch bis dahin nur in langsamen Tempo vorankam, dann kann man sagen, daß 1982 eine schwierige Situation entstanden war. Eben deshalb hatte man beschlossen, das Plenum durchzuführen.

Die ganze Gesellschaft spürte: Es muß etwas geschehen. Ich will nicht sagen, daß das Plenum alle Probleme gelöst hat. Ich kann auch nicht sagen, daß wir auf dem Plenum alle unsere Ideen verwirklicht haben. Aber dennoch hat es unsere Landwirtschaft wesentlich vorangebracht. Vor allem, weil man an die Sache realistisch herangegangen ist. Das komplexe Herangehen gewann die Oberhand. Es wurden Fragen der materiell-technischen Basis geprüft, das große, für zehn Jahre ausgelegte Programm für die soziale Entwicklung auf dem Lande bestätigt, Fragen der Stimulierung der Arbeit in der Landwirtschaft, sowohl für die Mechanisatoren als auch für die Viehzüchter und andere Fachkräfte entschieden. Es wurden organisatorische Fragen dieses komplizierten Bereichs der Wirtschaft gelöst, in dem auf besondere Art, unter Berücksichtigung der Spezifik vorgegangen werden muß und nicht die Methoden aus der Industrie und dem Bauwesen kopiert werden dürfen. Das ist verständlich, die Landwirtschaft ist direkt mit der Natur verbunden und stark abhängig von einer Reihe verschiedener Faktoren. Bei den Entscheidungen und den Leitungsmethoden in diesem Bereich gilt es, sowohl die große Vielfalt, als auch die natürlichen und Klimabedingungen unserer Regionen zu beachten.

Es mußte natürlich auch überdacht werden, wie und auf welchen Grundlagen die Leitung dieses Wirtschaftsgebietes organisiert werden muß. Das alles wurde auf dem Plenum erörtert, und man tat einen Schritt in der nötigen Richtung. Das Plenum leitete ein aufmerksames, ernstes, verantwortungsvolles Verhalten zur Entwicklung des Agrarsektors ein. Und man muß sagen, das hatte seine Auswirkungen. Sie sehen, daß seit dem Plenum, abgesehen von allen Schwierigkeiten — der Dürre, dem Eingehen der Saat wegen zu großer Nässe, dem Erfrieren der Saat auf großen Flächen — die Entwicklung der Landwirtschaft in Richtung höherer Zielmarken einen stabileren Charakter angenommen hat. Das muß an erster Stelle gesagt werden.

Zweitens hat sich in dieser Zeit der Initiativenreichtum der Menschen stark entfaltet. Ihnen, den Menschen, die mit Neuererem auf dem Lande zu tun haben, den Initiatoren neuer Formen und eines neuen Herangehens an die Lösung der Lebensmittelprobleme ist das gut bekannt. Ich meine damit, daß gerade hier die Leiter, Vertreter der Pachtvertragsgruppen, Brigaden, Familienvertragskollektive anwesend sind. Viele von ihnen haben Pachtverträge abgeschlossen und arbeiten so an der Lösung der Aufgaben mit, die vor dem Agrar-Industrie-Sektor stehen.

Das alles, Genossen, würde nach dem Plenum möglich. Aber was hat sich daraus ergeben, wie sieht das Resultat aus? Nehmen wir zum Beispiel die Zuwachskennziffern. In der letzten Zeit verbessern sie sich. Die Zahl der Agrarbetriebe, die mit Verlust arbeiten, verringert sich und die Produktions- und Wirtschaftskennziffern steigen. Wenn auch langsam, aber dennoch wendet sich die Sache zum Guten. Diese Bewegung geht aber von dem Produktionsniveau bei Lebensmitteln aus, das uns nicht befriedigt. Deshalb muß der Zuwachs schneller gesteigert werden, so, als hätten wir unsere Bewegung von einem Niveau begonnen, auf dem das Lebensmittelproblem insgesamt bereits gelöst ist. Dann wäre unsere Aufgabe, dieses Niveau zu halten und nur die Lebensmittelversorgung für den Bevölkerungszuwachs abzusichern. Bei uns jedoch spielte sich das folgendermaßen ab: Die Bevölkerung wuchs, das forderte den Zuwachs an Nahrungsmitteln, wir aber mußten erst noch das Niveau erreichen, daß wir als das Minimum des Lebensmittelprogramms bestimmt haben.

Und so kommt es, Genossen, wenn sich die Sache in unserem Agrarsektor, in der Landwirtschaft auch zum Besseren ändert, wir vorläufig noch nicht behaupten können, das nötige Tempo erreicht zu haben.

Das ist es gerade, worum das Zentralkomitee der Partei und die Regierung besorgt sind. Das Tempo der Fortbewegung, das Tempo der Steigerung der Produktion von Agrarerzeugnissen in unserem Land befriedigt uns nicht. Solche Probleme wie die Versorgung der Bevölkerung mit Lebensmitteln, mit Waren und Dienstleistungen sind die wichtigsten, denn die eine gute Erzeugnisqualität garantiert. Um all das zur Entfaltung zu bringen und alle unsere Ideen in der Strukturpolitik Wirklichkeit werden zu lassen, braucht man Zeit. Selbstverständlich wird jedes Jahr eine Verbesserung ergeben und das Bild unserer Volkswirtschaft verändern. Um aber die Etappe zu erreichen, in der die qualitative Veränderung unseres Produktionsapparats eintritt, werden Jahre erforderlich sein.

Wir dürfen aber, Genossen, die Lösung des Problems, von dem ich spreche, in erster Linie der Lebensmittelversorgung, nicht aufschreiben. Man kann die Frage so stellen: Wenn das Land, das Volk die rasche Lösung dieses Problems so sehr braucht, so mögen das Land, das Volk diesem Sektor auch mehr Aufmerksamkeit schenken. Ich glaube, daß man jetzt sowohl im Zentrum als auch auf der Republik- und Gebietsebene sowie in den Arbeitskollektiven des ganzen Landes dafür Verständnis hat — das Verständnis für die große Bedeutung dieses Sektors und der sozialen Entwicklung des Dorfes. Wir verwirklichen große Pläne in dieser Richtung. Ich möchte nicht sagen, daß sie alle Probleme sofort aus der Welt schaffen werden, nein, auch hier braucht man ebenfalls Zeit. Und wir werden die materielle-technische Basis weiter festigen und die Lebensbedingungen der Werktätigen der Landwirtschaft weiter verbessern. Diese Verfahrenswesen werden zweifellos die positiven Prozesse beeinflussen, die sich auf dem Lande angedeutet haben.

Wäre es aber berechtigt, die Frage zu stellen, schon in zwei bis drei Jahren, wie es auf dem Juniplenium des ZK geheißsen hat, einen wesentlichen Fortschritt bei der Lösung der Lebensmittelfrage zu erzielen? Genossen, wir sind nicht einfach unter dem Druck der Tatsachen dazu gekommen und haben nicht etwa nur zur Beruhigung die Lösung vorgebracht, die Lebensmittelsituation im Lande in zwei bis drei Jahren wesentlich zu verändern. Keinesfalls. Wir haben die Möglichkeiten, über die unser Agrarsektor heute verfügt, allseitig erforscht und analysiert. Denn all diese Jahre, als der Zuwachs der landwirtschaftlichen Erzeugnisse auf dem Lande sehr gering war, erhielt das Dorf dennoch neue Fonds und auch gewisse Unterstützung bei der sozialen Entwicklung. Heutzutage ist unsere Dorfbevölkerung gebildet und Umstände, die neue Technik und Technologie zu meistern. Kurz und gut, es gilt, aus dem auf dem Lande bereits angesammelten Potential Nutzen zu ziehen.

Nun hat eine Wendung begonnen, man muß sagen, eine schwere, eine ernste Wendung. Nicht alle haben alles gut eingesehen. Zum Beispiel der Minister A. A. Jeshewski. Wir kritisieren ihn nicht nur dafür, daß er den Kolchos und Sowchosen noch keine moderne Technik gegeben hat, sondern auch dafür, daß die Betriebe des Zweiges schlecht an der Vergrößerung der Produktion von Konsumgütern teilnehmen. Dabei können sie aber vieles tun!

Warum ich das Ministerium für Landmaschinen- und Traktorenbau der UdSSR erwähnt habe? Weil wir der Ansicht sind, daß an der Lösung des Problems der Warenversorgung alle, von den örtlichen kleineren Betrieben und Genossenschaften bis zu den Verteidigungsbranchen, teilnehmen müssen. Alle müssen für unser Land, für unser Volk arbeiten, alle müssen diese Frage lösen helfen, denn sie ist mit der Befriedigung der lebenswichtigen Bedürfnisse der Sowjetmenschen verbunden.

Die Lage ändert sich aber auch hier. Jetzt entfaltet sich eine umfassende Arbeit zur Rekonstruktion der Leichtindustrie. Wir wollen da bedeutende Maßnahmen einleiten. Ich glaube, daß auch die neuen Genossenschaften dazu beisteuern werden. Wir spüren das schon heute. Sie neigen die schwachen Stellen in Angriff, die es in unserer Wirtschaft gibt, füllen die durch Unterlassungen und veraltetes Herangehen an die Wirtschaftsfragen entstandenen Lücken aus. Wir haben neue Stimuli, neue Verfahrensweisen eingeführt und die staatliche Gütekontrolle zur Lösung dieses Problems herangezogen. Ich glaube, all das wird uns dahin bringen, daß wir mehr Waren bekommen werden, daß ihr Sortiment reicher und ihre Qualität höher sein werden.

Genossen, die gesamte Umgestaltung wird angesichts ihres großen Ausmaßes eine gewisse Zeit in Anspruch nehmen, denn es gilt, die ganze Wirtschaft auf ein neues wissenschaftlich-technisches Niveau überzuführen, ihr einen neuen Charakter zu verleihen und die Produktivkräfte unseres Landes umzuwandeln. Somit ist es notwendig, vor allem Fragen der Modernisierung des Maschinenbaus zu lösen. Durch den Maschinenbau wird sich all das in hohem Maße auf die anderen Volkswirtschaftszweige verbreiten. Auf diese Weise werden wir den Weg zur Einführung der neuen rentablen, ressourcensparenden Technologien eröffnen, die eine gute Erzeugnisqualität garantieren. Um all das zur Entfaltung zu bringen und alle unsere Ideen in der Strukturpolitik Wirklichkeit werden zu lassen, braucht man Zeit. Selbstverständlich wird jedes Jahr eine Verbesserung ergeben und das Bild unserer Volkswirtschaft verändern. Um aber die Etappe zu erreichen, in der die qualitative Veränderung unseres Produktionsapparats eintritt, werden Jahre erforderlich sein.

Wir dürfen aber, Genossen, die Lösung des Problems, von dem ich spreche, in erster Linie der Lebensmittelversorgung, nicht aufschreiben. Man kann die Frage so stellen: Wenn das Land, das Volk die rasche Lösung dieses Problems so sehr braucht, so mögen das Land, das Volk diesem Sektor auch mehr Aufmerksamkeit schenken. Ich glaube, daß man jetzt sowohl im Zentrum als auch auf der Republik- und Gebietsebene sowie in den Arbeitskollektiven des ganzen Landes dafür Verständnis hat — das Verständnis für die große Bedeutung dieses Sektors und der sozialen Entwicklung des Dorfes. Wir verwirklichen große Pläne in dieser Richtung. Ich möchte nicht sagen, daß sie alle Probleme sofort aus der Welt schaffen werden, nein, auch hier braucht man ebenfalls Zeit. Und wir werden die materielle-technische Basis weiter festigen und die Lebensbedingungen der Werktätigen der Landwirtschaft weiter verbessern. Diese Verfahrenswesen werden zweifellos die positiven Prozesse beeinflussen, die sich auf dem Lande angedeutet haben.

Nehmen wir solch eine Region wie die Nichtschwarzerdezone, die bei uns noch immer durch die Hilfe braucht. Hier gab es bei der Entwicklung der Produktivkräfte ernsthaftere Verzerrungen. Jahrzehntlang wurde alles in die Entwicklung der Industrie investiert, was dazu führte, daß die Dörfer in der Nichtschwarzerdezone menschenleer wurden. Aber auch hier erzielen diejenigen, die auf der Grundlage neuer Vorgehen gehörig an die Sache herangingen, verbührende Leistungen. Wir kommen zur Schlußfolgerung, daß diese Landwirtschaftsregion eine der zuverlässigsten sein wird, wenn wir dem Boden und auch dem Menschen, der auf diesem Boden lebt, helfen, wenn wir ihn mit Wohnraum versorgen, mit einem Wort, für ihn die entsprechenden sozialen Bedingungen schaffen. Und vor allem, wenn wir in der Nichtschwarzerdezone das Problem des Straßenbaus lösen. Ich möchte bemerken, daß wir sogar im Laufe des Planjahr fünfundsiebenzigsten Rubel für den Bau von Straßen ermitteln konnten. Wir haben dazu alle unsere leistungsstärksten Organisationen herangezogen, sogar Militärbauspezialisten, um diese Aufgabe zu lösen. Und es wird hier gute Wandlungen geben, Genossen. Was andere Regionen betrifft, so ist dort ein noch größeres Potential gesammelt worden — in Belorudland und im Baltikum, in der Ukraine und in Nordkassien, im Wolgabgebiet, in Kasachstan und in Sibirien. Ich will da nicht alle Gebiete aufzählen.

Durch eine eingehende Analyse sind wir zur Einsicht gelangt, daß man die Frage resolut stellen muß: Das bereits gespeicherte Potential muß jetzt Nutzen bringen. Davon haben uns besonders die Arbeitererfahrungen der nach dem Leistungsvertrag arbeitenden Kollektive überzeugt. Ich habe mich mit den Resultaten Ihrer Arbeitstätigkeit gründlich bekannt gemacht: Was Ihnen nämlich gelungen ist, in einem, zwei, drei, höchstens fünf Jahren Arbeit unter den neuen Bedingungen Ihrer Organisation und Stimulierung zu tun. Ich bewundere Sie, und damit ist alles gesagt. Hatten aber Sie, die hier anwesend sind, früher — vor einem oder zwei Jahren — nichts davon verstanden oder nicht gewußt, wie man den Boden bewirtschaften soll? Ich möchte es bezweifeln. Ich bin sogar überzeugt, daß dem nicht so ist. Die Erfahrungen der letzten zwei bis drei Jahren führten besonders deutlich vor Augen, daß unsere Menschen bereit sind, die nicht leichte Last der Lösung der Lebensmittelfrage zu übernehmen. Initiative, Mutterwitz und Sachkenntnis zu offenbaren, damit das Dorf vorankommt.

Das ist ja verblüffend, wenn 20 bis 30 Spezialisten im jeweiligen Kolchos oder Sowchoso jahrzehntlang die Hektarleistung nur um 1 bis 2 Dezitonnen steigern oder überhaupt nicht vom Fleck kommen. Und da kommen Menschen, nehmen Land und andere Produktionsmittel in Pacht oder zu Bedingungen des Familienleistungsvertrags, schließen Verträge mit der Leitung des Agrarbetriebs auf bestimmter Grundlage ab und steigern die Hektarleistung in einem Jahr, höchstens in zwei Jahren, um 10 bis 15 Dezitonnen bzw. bringen die Melkerträge von 2 500 auf 5 000 bis 6 000 Kilogramm. In derselben Farm und im gleichen Stall melkt das Familienvertragskollektiv 4 100 Kilogramm Milch von Erstlingskühen, und ihre Kollegen, die zwar neben ihnen, aber nicht nach dem Familienvertrag arbeiten, melken nur 2 500 Kilogramm.

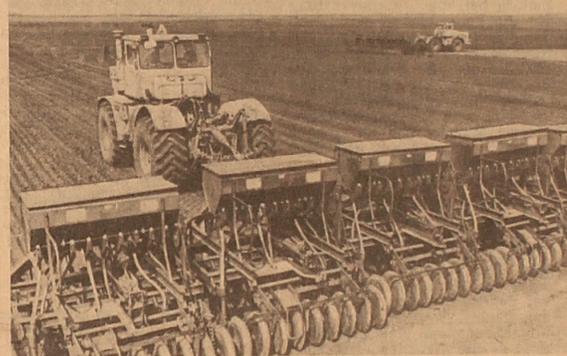
(Fortsetzung S. 2)



Feldbauer im Einsatz

Mit der Massenaussaat früher Getreidekulturen haben die Feldbauern des Rayons Priuralje im Gebiet Uralsk begonnen. Der Frühling kam in diesem Jahr in diese Region mit Verspätung, daher wurden die Feldarbeiten verschoben. Die Agrarbetriebe waren gezwungen, den Zeitplan der Bodenbestellung wesentlich zu ändern. Die Feldarbeiten wurden allerorts im Zwischschichtensatz durchgeführt. Dank den eingeleiteten Maßnahmen wurde die gesamte Anbaufläche im Rayon

in erheblich kürzeren Fristen als im Vorjahr bearbeitet. Unsere Bilder: Der Held der Sozialistischen Arbeit Iwan Schkijlow, Leiter der zweiten Komplexbrigade im Lenin-Kolchos, hat seine 37. Aussaat angekreuzt. Sein Sohn Pawel ist erst zum zweiten Mal als Leiter der anderen Komplexbrigade bei der Frühjahrsbestellung im Einsatz. Der erfahrene Getreidebauer wetteifert mit seinem Sohn, steht ihm aber stets mit Rat und Tat bei. Fotos: KasTAG



Gespräch M. S. Gorbatschows mit M. Bangemann

M. S. Gorbatschow hat am 16. Mai den Bundeswirtschaftsminister der Bundesrepublik Deutschland und Vorsitzenden der Freien Demokratischen Partei, Martin Bangemann, empfangen.

Das Gespräch war relativ kurz, doch sehr inhaltsreich. Hauptthema des Gesprächs waren Stellung und Bedeutung der sowjetisch-bundesdeutschen Beziehungen für jedes der beiden Länder, für den gegenwärtigen europäischen und weltweiten Prozeß.

Wir haben mit der Bundesrepublik einen regen Dialog, dem sich jetzt alle führenden politischen Kräfte ihres Landes angeschlossen. Wir schätzen das gebührend ein, und die Intensität erklärt sich damit, daß man das Verwirklichen muß, was in der Vergangenheit versäumt wurde. Bei uns und bei ihnen verfolgt man sehr aufmerksam die in beiden Ländern ablaufenden Prozesse. Das bestätigt nur, daß die sowjetisch-bundesdeutschen Beziehungen der Schlüssel zum Verständnis vieler Fragen in der europäischen und der Weltpolitik sind. Und dieses Verständnis ist heute und insbesondere morgen sehr wichtig, wenn wir wirklich ein Europa ohne Komplexen, auf der Grundlage der Realität, unter Berücksichtigung der Interessen beider Völker und bei Respektierung der Werte aufbauen wollen, die von ihnen im Laufe ihrer jahrhundertelangen und überaus reichen Geschichte geschaffen wurden.

Wir sehen in der Bundesrepublik Deutschland eine bedeutende Größe. Und das auch vom Standpunkt der philosophischen Vorstellungen von der gegenwärtigen Weltgemeinschaft aus. Dazu fällt es uns leichter, sie in vielen Dingen zu verstehen, denn Deutsche und Russen kennen einander seit langer Zeit und ihre geschichtlichen Wege kreuzten sich oft. Sie können auch mit jener Offenheit miteinander reden, die ihren nationalen Charakteren überhaupt eigen ist. Ich kann feststellen, daß wir bereits eine Seite in unseren Beziehungen umgeschlagen und eine neue zu schreiben begonnen haben. Und wir sind bereit, das mit jeder Regierung der BRD zu tun, denn wir sind sicher, daß die Deutschen nie etwas zulassen werden, was dem Nationalsozialismus ähnlich wäre, und einer revanchistischen Regierung niemals zustimmen.

Während der Unterredung wurden mehrmals Probleme des europäischen Prozesses angeschnitten. M. S. Gorbatschow verwies darauf, daß in der Welt ob-

er Europa nichts Vernünftiges erreicht werden kann. Europa verfüge über gewaltige Erfahrungen und all das, was für die Planung der eigenen Zukunft als auch für die Unterstützung der konstruktiven Prozesse in der ganzen Welt notwendig ist. Gerade deshalb hat Europa bei jeder Wendung der Ereignisse für uns nie eine untergeordnete Rolle gespielt, was man dort auch immer reden möge, daß die UdSSR in den Beziehungen zum Westen noch andere, vorrangigere Interessen hat. Wir beweisen das nicht nur durch unsere Erklärungen, sondern auch durch reale Schritte. Und je weiter, desto nachdrücklicher.

M. Bangemann informierte den Generalsekretär des ZK der KPdSU über die Ostpolitik seiner Partei und den Kurs auf die Verbesserung und die Entwicklung der Beziehungen zur UdSSR, der auch für andere Parteien der Bundesrepublik charakteristisch ist. Er wertete positiv die Ergebnisse der Tagung der Kommission für wirtschaftliche und wissenschaftlich-technische Zusammenarbeit, die dieser Tage in Moskau stattfand.

Bei der Anbahnung bilateraler wirtschaftlicher Beziehungen laufe gegenwärtig noch nicht alles zur Befriedigung beider Seiten. Und das ist natürlich, sagte M. S. Gorbatschow. Besonders, wenn wir berücksichtigen, welche Veränderungen wir in Angriff genommen haben und was unsere Kader noch auf außenwirtschaftlichem Gebiet lernen müssen. Wir betrachten die Dinge nüchtern. Vor dem Leben braucht man keine Angst zu haben. Das ist eine notwendige Übergangsetappe. Und wir rechnen damit, daß die Deutschen hier ihre philosophische Grundlichkeit zeigen werden. Es geht bei wem nicht darum, schnell ein gutes Geschäft zu machen. Es ist wohl besser, die Beziehungen auf einer langfristigen und perspektivischen Basis, für lange Zeit aufzubauen, sagte M. S. Gorbatschow. Seine Worte fanden bei M. Bangemann volles Verständnis und Unterstützung.

Die Gesprächspartner kamen überein, daß man eben von diesen Positionen aus die bevorstehenden Gipfeltreffen, den UdSSR-Besuch Bundeskanzlers H. Kohls vorbereiten soll, da man ein Fazit von allem, was in den letzten Jahren getan wurde, von allen bedeutsamen sowjetisch-bundesdeutschen Treffen in dieser Periode ziehen und die Beziehungen auf ein neues Niveau mit Blick auf die Zukunft heben kann. Wenn ich an einen neuen

Was wirtschaftliche Rechnungsführung mit sich bringt

Der Sowchos „Sarybulakski“ im Rayon Kurdal ist seit Ende des vorigen Jahres als einer der ersten zur Selbstfinanzierung und Eigenwirtschaftung übergegangen. Die Arbeits- und Wirtschaftsdiziplin haben sich verbessert. Während man vor der Einführung der wirtschaftlichen Rechnungsführung bis 3 000 Kilogramm Milch von je 7 000 Kühen erhielt, so stieg diese Zahl im vorigen Jahr um nahezu 3,5 Kilogramm. Die Melkerinnen Irma Knaub, Elvira Riesling und Klara Metzger erhalten 3,7 Kilogramm Milch je Kuh gegenüber einem Plan von 2,8. Kurzum, der Jahresplan bei der Milchlieferung wurde um 18 Prozent überboten.

„Der Erfolg ist nicht von selbst gekommen“, sagt die Bestmelkerin Elvira Riesling, „wir arbeiten heute gut gestimmt. Die Entlohnung hängt bei uns jetzt vom Endergebnis ab. Der Verdienst aller Farmerbetriebe, von den Futterbauern, Viehpflägern und Melkerinnen bis zum Zootechniker, Rechnungsführer und Farmerleiter hängt vom Ertrag ab. Das hat meiner Meinung nach die Senkung der Selbstkosten von Milch verringert, die wir nur als erste Sorte abliefern.“

„Im Zusammenhang mit dem Übergang zur Entlohnung nach dem Endergebnis“, sagt die Melkerin Irma Knaub, „sind jetzt alle mehr daran interessiert, hochproduktiv zu arbeiten. Die Melkerinnen, Viehpfleger und Mechanisatoren ermitteln stets neue Reserven in der Arbeit und stellen Anforderungen an die Sowchosleitung, wenn die Mitarbeiter der Verwaltung zögernd vorgehen.“

Der Chefzootechniker des Sowchos Wladimir Kasanikow teilte mit, daß das Kollektiv zu Ehren der XIX. Parteikonferenz die hohe sozialistische Verpflichtung übernommen hat, das Programm der drei Jahre des Planjahr fünfundsiebenzigsten zu erfüllen.

Adam WOTSCHHEL, Korrespondent der „Freundschaft“

Aufschwung für unsere Beziehungen denke, kann ich sie mir ohne Entwicklung der wirtschaftlichen Verbindungen nicht vorstellen, sagte M. S. Gorbatschow. Der politische Wille allein wird uns keine stabile Zusammenarbeit und keine ihr gebührende Dynamik geben, wenn unsere Länder nicht stärker voneinander „abhängig“ sein würden. Ich verstehe darunter nicht irgendeine Anschläge auf die Souveränität des anderen. Ich meine die Schaffung eines so guten materiellen Fundaments unserer Beziehungen, da jeder auf den anderen ökonomisch angewiesen sein wird, da eine Synthese dessen, was beide Länder besitzen, beiden Völkern sowie der europäischen Zusammenarbeit und der Weltwirtschaft einen großen realen Nutzen wird bringen können.

Eben dann werden unsere Beziehungen auch eine starke menschliche Dimension erlangen. Dann wird man von ihrer vollen Zuverlässigkeit sprechen können. Und das kann man durchsetzen, ohne in Utopien und Illusionen zu verfallen, ohne den realen Boden zu verlassen und die volle Selbständigkeit einzubüßen, obwohl das alles nicht einfach ist und Zeit erfordert wird. Das ist jedenfalls die prinzipielle Position der sowjetischen Führung zu den Beziehungen mit der Bundesrepublik.

Es fand ein Meinungsaustausch über die Gestaltung der Beziehungen zwischen der RGW und der EG statt. Beide Seiten äußerten den Wunsch, daß dieser Prozeß in aller nächster Zeit abgeschlossen wird. Es versteht sich jedoch, daß die Herstellung einer Verbindung zwischen den Wirtschaften beider ökonomischen Gemeinschaften keine einfache Sache ist und Zeit erfordert wird.

M. Bangemann lenkte die Aufmerksamkeit auf ein wichtiges Ereignis in der Entwicklung der Europäischen Gemeinschaft, die Gründung eines einheitlichen Marktes im Jahre 1992. Er äußerte die Bereitschaft dazu beizutragen, die sowjetische Führung über den Inhalt und das Wesen dieses bedeutenden Ereignisses im Leben Westeuropas zu informieren.

Hinsichtlich des wichtigsten Problems des europäischen Prozesses der Abrüstung wurde die Ähnlichkeit der Herangehensweisen bekräftigt. Alle Völker Europas harren der Lösung dieses Problems, die für die normale Errichtung des „europäischen Hauses“ notwendig ist.

(TASS)

Pachtvertrag — der kürzeste Weg zur vollständigen Deckung des Lebensmittelbedarfs

(Fortsetzung)

Jetzt sind diese neuen, effektiven Formen der Arbeitsorganisation allerorts erprobt worden, das ganze Land hat jetzt Erfahrung...

hin mit der Lösung solcher Aufgaben befassen, die unseren Agrarsektor festigen, doch man muß die Frage schon heute so stellen, ich denke, daß wir, die Frage richtig, realistisch, nicht überlegt und nicht losgelöst von der Wirklichkeit stellen...

ja vom staatlichen Standpunkt aus gebildet werden. Da gibt es einen Preis im Staat; ich nehme 20 Prozent für die Entwicklung meines Kooperativs, das andere gebe ich weg...

Für MaschinenmelkerInnen setzte man den Preis fest — 252 Rubel für eine Tonne Milch. Die einen erzielen, wenn auch mit großer Mühe Gewinn. Die anderen dagegen, darunter vielleicht auch einstige Arbeiter, bekommen nichts...

Wir sind da etwas weiter gegangen, sagte M. A. Tschartajew, Vorsitzender des S. Orsdonnikow-Kolchos im Rayon Akuscha der Dagestanischen ASSR. Er berichtete über die Erfahrungen der Viehzucht in sieben administrativen Rayons der autonomen Republik...

Wir beabsichtigen, eine weitere Entwicklung der Produktion durch effektiveren Einsatz der Produktionsgrundfonds zu gewährleisten. Früher standen wir vor dem ungelösten Problem, wie die Grundfonds an den individuellen Herrn zu „binden“ seien...

Jetzt bringen wir es den Arbeitern bei, die Verantwortung für die Fonds und deren Nutzung zu tragen, damit sie die Maschinen für sieben Jahre pachten und die Traktoren für den Zeitraum, bis sie ausgedient werden...

Wir sind zur Einsicht gekommen, daß man den Boden für einen längeren Zeitraum — für 10 bis 15 Jahre — verpachten muß. Das wirkt auf die Psychologie der Menschen positiv...

Der Mensch fühlt sich jetzt als ein wahrer Herr der Situation und nicht als ein Tagelöhner. Er verfügt jetzt über die ihm zugeleitete Technik, er wird jetzt den Kraftwagen oder Traktor nicht auf einem beliebigen Weg fahren...

Ein Mensch, der sich als Herr im Betrieb fühlt, wird keine Stümpferarbeit leisten, er lehnt ein Schmarotzerdasein auf fremde Kosten ab. Die Menschen, die zu verschiedenen Formen des Pachtvertrages übergegangen sind, sind tüchtige, ehrliche Menschen...

Und noch eins: Die neue Situation auf dem Lande zwingt auch die Industriearbeiter, ökonomisch zu denken. Heute muß solche Technik produziert werden, die man auf dem Lande braucht...

M. S. Gorbatschow. Sie sagen da, daß der Kolchos oder Sowchos die Produktion selbst plant. Wie ist das aber mit den staatlichen Aufträgen zu verbinden, wie sieht das bei Ihnen aus?

A. J. Kusmitschow. Diesbezüglich ist bei uns alles in Ordnung. Die staatlichen Aufträge, die wir heute bekommen, tragen zwar einen anderen Namen, aber das sind dieselben Pläne. Wir werden auf Grund des Pachtprogramms planen; der Pächter bekommt kein Geld, wenn er kein Programm hat...

M. S. Gorbatschow. Also muß dem Planen doch das Vorgehen von unten zugrunde liegen?

A. J. Kusmitschow. Ja, nur von unten. Die Ökonomik wird uns dazu zwingen, daß ich alles besser realisiere, daß ich besser Verbindungen herstelle...

Die Preisbildung im Sowchos ist sehr kompliziert. Sie müssen...

hat Produktion für 30 500 Rubel erzeugt (im Kolchos — für 19 600 Rubel). Auch die Selbstkosten der Produktion und der Arbeitsaufwand waren niedriger als im Kolchos. Dabel hob der Redner hervor, daß die Pächter alle materiell-technischen Mittel im Kolchos erwerben und auch die erzeugte Produktion an ihn verkaufen...

Folglich, wenn der Pachtvertrag immer breitere Anwendung findet, so braucht man ihn, weil er perspektivisch ist, und das habe ich persönlich gespürt, unterstrich der Kollektivleiter...

Die Perspektiven des Pachtvertrags analysierend, verwies der Redner auf die Notwendigkeit seiner weiteren Vertiefung und Vervollkommnung.

Man sagt, sagte R. S. Romanjuk, die Pächter seien verschlossene Menschen. Angeblich besuchen sie keine Versammlungen, keine Vorstandssitzungen...

Im Verlaufe eines Jahres ist die Rentabilität des Kolchos rapide gestiegen, die Selbstkosten der Produktion auf 2fache gesunken, und ihr Umfang ist um 40 Prozent gestiegen...

Hat der Kolchos Reingewinn, so werden auch die Gewinn haben. Bei uns gibt es weder Monatsgehälter noch Lohnsätze, Lohnstufen und Normen...

Unsere Kinder kennen ja schon den Preis des Geldes, für ihre Arbeit werden ja die jungen Ackerbauern gebührend entlohnt. Dabel laden wir nur solche ein, die gut und ausgezeichnet lernen...

Man sagt hier, es sei schwer, Verrechnungspreise festzulegen. Doch wenn wir uns damit befassen, vergrößern wir damit den bürokratischen Apparat...

Wenn man so sagen darf, vertritt ich die Interessen der sowjetischen Farmer, oder mit anderen Worten — die individuelle Produktion...

Das wichtigste im Pachtvertrag, sagte R. S. Romanjuk, Leiter eines Pächterkollektivs im Kolchos „Prapor Kommunisma“ des Rayons Kolomyja...

Ein lebenswichtige Frage ist die soziale Entwicklung auf dem Lande. Wenn sie schneller gelöst wird, dann wird auch die Landbevölkerung zunehmen...

Wenn wir die vernachlässigten Ländereien erschließen, werden wir keine Futtermittel beim Staat kaufen, und sie hundertprozentig auf unseren Feldern produzieren. Was brauchen wir, um dies sicher zu verwirklichen?

Und noch eine Frage. Es gilt, denjenigen, die die Einzelgehöfte übernehmen, zinsfreie Kredite zu gewähren. Nicht allen, nur denjenigen, die bauen wollen...

M. S. Gorbatschow. Und wie sieht's bei Ihnen jetzt aus, nachdem Sie schon eine Zeitlang so gewirtschaftet haben?

A. E. Berk. Ich arbeite zusammen mit meiner Frau und meiner Tochter schon vier Jahre. Der Sowchos hat uns 25 Hektar des früher nicht genutzten Bodens übergeben...

M. S. Gorbatschow. Und wie sind die Aussichten, wieviel wollen sie bis zum Jahr 1990 liefern?

A. E. Berk. Ich habe zehn Kühe, alle werden es 50 bis 60 Tonnen Milch und bis auf 6 Tonnen Fleisch sein...

M. S. Gorbatschow. Das sind interessante Erfahrungen, übriges auch für die Nichtschwärz-erzone. Sie müssen studiert werden...

Unserem Rayon Pytalowo, sagte der Erste Sekretär des Rayonpartei-Komitees Pytalowo, Gebiet Pskow, N. N. Worobjow sind alle Kennzeichen der Nichtschwärz-erzone eigen...

Die Kommunisten des Rayons haben viel darüber nachgedacht, viel experimentiert und sind zum Schluß gekommen, daß es für unsere Nichtschwärz-erzone keine bessere Form gibt als der Pachtvertrag...

Im Rayon wurde vor zwei Jahren ein Stützpunkt des Instituts für Ökonomik der Landwirtschaft der Lenin-Universität gegründet...

In unserem Rayon verringern sich die Produktionskosten mindestens aus Aderthalb- oder der Zweifache. Die Kennziffern der Effektivität steigen auf Doppelte, es gibt aber auch geringere...

M. S. Gorbatschow. Wieviel? N. N. Worobjow. 591; leider haben sich aber nur 267 verankern können, Michail Sergejewitsch.

M. S. Gorbatschow. Nun, auch das nicht schlecht. Hohe Anwachsfähigkeit, wie die Gärtner sagen...

N. N. Worobjow. Aber was hindert die Menschen daran, sich zu verankern? Vor allem natürlich das schwache Straßennetz...

Die individuelle Produktion ermöglicht es, die Zahl der Sowchosarbeiter zu reduzieren. Wie wir errechnet haben — etwa um 40 Prozent.

Kredite. Es gibt sehr viele juristische Hindernisse... M. S. Gorbatschow. Ja, in dieser Hinsicht ist bei uns alles großartig durchdacht...

N. N. Worobjow. Verbote, die der Verfassung zuwiderlaufen, haben wir noch sehr viele. Ich möchte nun sagen, was uns alles noch im Wege steht...

Mit der Herstellung von Kleintechnik und mit Technologie für kleinere Farmen hapert es bei uns sehr...

Was hat das ergeben? Erstens reißt sich die Leute darum, in den Verkaufsstellen zu arbeiten. Die Hauptsache ist aber das Ergebnis...

In der Arbeit der Parteior-gane tritt ein großer Wandel ein. Manchmal verstehen wir sogar einander nicht...

Der Weg eines rapiden Aufstiegs der Landwirtschaft, unterstrich der Generaldirektor des Agrar-Industrie-Kombinats „Moskwa“...

M. S. Gorbatschow. Sagen Sie, wie hoch waren denn im vorigen Arbeitsjahr die Selbstkosten der Baumwolle gegenüber denen des Sowchos?

Sh. Ergaschow. Stimmt, er war niedriger.

M. S. Gorbatschow. Und wie ist der Gewinn?

Sh. Ergaschow. Der Gewinn ist gut.

M. S. Gorbatschow. Wenn er gut ist, so bin ich zufrieden. Wie steht es in anderen Agrarbetrieben, darunter auch in Ihrem, ist der Wunsch, nach dem Pachtvertrag zu arbeiten, groß?

Sh. Ergaschow. In diesem Jahr macht das unser Sowchos als erster mit. Die Nachbarbetriebe führen ebenfalls den Pachtvertrag ein.

M. S. Gorbatschow. Demnach wird er begrüßt. Das ist gut.

Ans Rednerpaar tritt B. A. Sintschenko, Vorsitzender des Lenin-Kolchos im Rayon Sernograd, Gebiet Rostow...

Eine andere Frage, Versuchsweise würden dem Agrar-Industrie-Kombinat „Moskwa“ das Handelsnetz des Lenin-Bezirks von Moskwa und alle Spezialverkaufsstellen zur Belieferung übergeben...

Wir haben lange nachgedacht und beschlossen, die Kollektive der Verkaufsstellen zu wirtschaftlicher Rechnungsführung und zum Leistungsvertrag überzuführen...

Was hat das ergeben? Erstens reißt sich die Leute darum, in den Verkaufsstellen zu arbeiten...

Wir haben die Idee, eine Minifarm für 20 Kühe zu bauen. Es gibt auch jemand, der diese Farm bedienen möchte...

Es spricht Sh. Ergaschow, Brigadier des Pachtkollektivs im Sowchos „50 Jahre UdSSR“, Gebiet Dshisk. Nach dem Pachtvertrag arbeitet die Brigade das erste Jahr, sagte er...

M. S. Gorbatschow. Sagen Sie, wie hoch waren denn im vorigen Arbeitsjahr die Selbstkosten der Baumwolle gegenüber denen des Sowchos?

Sh. Ergaschow. Stimmt, er war niedriger.

M. S. Gorbatschow. Und wie ist der Gewinn?

Sh. Ergaschow. Der Gewinn ist gut.

M. S. Gorbatschow. Wenn er gut ist, so bin ich zufrieden. Wie steht es in anderen Agrarbetrieben...

Den Brigadeleistungsvertrag haben wir schon längst eingeführt. Er hat einen kolossalen Umschwung herbeigeführt...

Wir müssen die Wissenschaft wirksam werden lassen. Wir haben ein wissenschaftliches System für die Produktion von Getreide, Ahrengräsern...

Wir werden uns auch weiter-

(Fortsetzung S. 3)

Pachtvertrag — der kürzeste Weg zur vollständigen Deckung des Lebensmittelbedarfs

(Schluß)

Über alle Punkte muß man gut nachdenken, um die Fragen zu lösen. Hier wurde bereits gesagt, ob nicht die Beschuldigung erhoben wird, daß der Pachtvertrag dem Sozialismus widerspricht. Mir scheint, daß wir damit im Gegenteil den Sozialismus stärken.

Weiter führte der Diskussionsredner Beispiele dafür an, daß die Zusammenarbeit von Fachleuten aus verschiedenen Zweigen unter den Bedingungen der Aktiengesellschaft die Lösung schwieriger Probleme der wissenschaftlich-technischen Versorgung des Agrar-Industrie-Komplexes ermöglicht.

Auf Fragen der Realisierung bis zu 30 Prozent des Gemüses nach Vereinbarungspreisen eingehend, lenkte der Direktor der Agrarfirma die Aufmerksamkeit der Versammelten auf die günstigsten Möglichkeiten, die die neuen organisatorischen Strukturen dafür bieten. Jetzt gehören zu der Firma „Provesin“ drei Geschäfte, in denen die Ware geprüft werden kann, und dabei entstehen keinerlei Streitigkeiten und Fragen.

Abschließend sprach der Direktor der Agrarfirma über die Vervollkommnung der Außenhandelsbeziehungen. Er rief dazu auf, die Erfahrungen unserer Freunde der sozialistischen Länder, darunter Ungarns und Polens, aktiver zu untersuchen und zu übernehmen. Dabei kann man viel Gutes entdecken. Aber den noch braucht man, um einen Vertrag vor allem über einen gemeinsamen Betrieb, abzuschließen, sehr viele Zustimmung, auch viele Mißverständnisse kommen dabei auf, ich meine, daß es in unserem Land eine Organisation geben sollte, die man sich mit technischer-ökonomischer Begründung wenden kann, um eine solche Konsultation, Wirtschaftsberatung und Bestimmung zu erhalten mit denen man danach in gleichberechtigter Partnerschaft mit dieser oder jener Organisation treten kann.

Der Direktor des Familienwirtschafts „Gemüse“ P. P. Bessmertny (Moskau) teilte seine Erfahrungen mit. Wir arbeiten auf der Grundlage eines Familienleistungsvertrages, der wirtschaftlichen Rechnungsführung und Eigenfinanzierung, sagte er. Jetzt sind im Geschäft 16 Menschen angestellt, davon sind neun mit mir verwandt, die übrigen sind Kollegen, die ich gut kenne und auf die ich mich verlassen kann. Von den 16 sind sechs Rentner.

Wir haben das Recht, die Preise für Obst und Gemüse im Laufe eines Tages in Abhängigkeit von der Qualität und den Ausgaben für die Bearbeitung selbst zu verändern. Wir sind bestrebt, keinerlei Verluste zuzulassen. Wenn zum Beispiel der Weißkohl wek wird, dann kaufen die Kunden ihn nicht. Wir machen im Geschäft Sauerkraut daraus und verkaufen es in dieser Form. Das ist sehr gefragt. Wir verkaufen an die Kunden niemals angefaulte Äpfel. Wir schneiden sie aus, verpacken sie und verkaufen sie für 50 Kopeken pro Kilogramm. Um daraus Saft und Kompott zu machen, werden sie gern gekauft.

Ich möchte kurz über das System der Preissteigerung sprechen. In unserem Geschäft werden sie maximal um 15 bis 20 Prozent erhöht. Aber sie werden

auch bedeutend gesenkt. Ich selbst bin Ingenieur. Auch die Kollegen waren bis dahin nicht im Handel beschäftigt. Einerseits ist die Arbeit schwierig. Wir wissen vieles nicht, müssen noch dazu lernen. Andererseits bemühen wir uns, die Arbeit mit den Augen der Käufer zu sehen. Die Resultate zeigen, daß es uns gelingt. Im März hat das vorherige Geschäft einen Warenumsatz von 69 000 Rubel erreicht. Bei uns betrug er 137 000 Rubel. Im April waren es im vorigen Jahr 53 000 Rubel und in diesem Jahr 148 000 Rubel.

Zu uns kommen Spezialisten und fragen, worauf es zurückzuführen sei, daß der Wareumsatz so stark gestiegen ist. Vielleicht bekommen Sie irgendwelche besonderen Erzeugnisse? Nein. Wir bekommen dieselbe Produktion wie eine beliebige andere Verkaufsstelle. Doch wir sortieren sie, und die Kunden kaufen sie gern. Außerdem sind wir bestrebt, die Erzeugnisse in die Verkaufsstelle selbst zu befördern. Der Agrar-Industrie-Kombinat „Moskwa“ hat uns einen LKW verpachtet, mit dem wir frisches Gemüse direkt vom Feld bringen.

Das einzige, woran unsere Kunden Anstoß nehmen, sind die Schlangen. Nach diesem System arbeiten übrigens vier Verkaufsstellen. Und auch ihre Kunden sind sehr zufrieden.

Darauf ergriff A. A. Jeschewski, Minister für Traktoren- und Landmaschinenbau, das Wort. Er wies selbstkritisch darauf hin, daß der Bedarf des Dorfes an Landtechnik unbefriedigend gedeckt wird. Für den Anbau und die Ernte einiger Kulturen fehlt komplexe Mechanisierung. Viele Arbeiten werden noch manuell verrichtet. Viele Genossen haben in ihren Ansprüchen zu Recht auf diese Mängel hingewiesen.

Heute steht der Zweig vor der sehr ersten Aufgabe, die Struktur der Maschine, Produktion und unsere technische Politik zu verändern. Unter den Bedingungen der wirtschaftlichen Rechnungsführung, der Einführung des individuellen, Familien- und Kollektivleistungsvertrags, wo die Menschen sparsamer mit dem Geld umgehen, muß man auch die Arbeit mit den Bedarfsträgern ändern. Sie muß vor allem unmittelbar auf die Deckung des Bedarfs der Dorfwerkstätten gerichtet sein. Dann — Qualität und nochmals die Qualität. Das ist das Wichtigste, dem wir heute die größte Bedeutung beimessen müssen.

Der Minister informierte die Anwesenden ausführlich über die Maßnahmen zur Steigerung der Produktion von hochwertigen Maschinen und Aggregaten fürs Dorf und nannte die wichtigsten darunter. Das sind unter anderem die Landmaschinen für Intensivtechnologien sowie für die Arbeit mit Mineral- und natürlichen Düngern.

Ich muß bekanntgeben, daß die Nacharbeit am Lader für organische Düngemittel zum Abschluß gekommen ist. Er ist zuverlässig, weist eine Leistung von 250 Tonnen pro Stunde auf, arbeitet effektiv. Heute wurde auch die Arbeit des Werks „Gomselmasch“ kritisiert. Die von ihm produzierten Kombines sind ebenfalls von Grund auf modernisiert worden. Im „Gomselmasch“ hat man die Produktion der Maschine „Polesje“ mit austauschbaren Arbeitsorganen aufgenommen.

Für Familienfarmen werden Melkanlagen hergestellt. In diesem und im nächsten Jahr sollen je 12 000 Melkanlagen erzeugt werden. Die Hauptmaschine in Familienfarmen wird der Traktor T-30A sein. Das ist eine interessante Maschine.

M. S. Gorbatschow zog das Fazit des Treffens. Er sagte, daß ein interessanter, sehr lehrreicher und in jeder Hinsicht nützlicher Meinungsaustausch stattgefunden hat. Das ist eines der äußerst produktiven Treffen im Zentralkomitee der Kommunistischen Partei. Und es muß ja auch so sein, denn der Agrar-Industrie-Komplex hat nach dem Maipodium des ZK einen großen Weg zurückgelegt, ehe ein neues Herangehen an die Lösung des Lebensmittelprogramms, an die Steigerung der Produktion landwirtschaftlicher Erzeugnisse ausgearbeitet werden konnte. Das ist die eine Seite der Sache.

Andererseits eröffnet das Treffen auf der Basis dieser Ergebnisse und Einschätzungen neue Perspektiven unserer Fortbewegung. Deshalb freuen wir uns vor allem darüber, daß wir Ihre mächtige Unterstützung unseres Kurses auf die beschleunigte Entwicklung der Landwirtschaft und des Agrar-Industrie-Komplexes im Interesse der Lösung des Nahrungsmittelproblems in kürzester Frist bekommen haben.

Ich denke, das Lebensmittelproblem wird immer auf der Tagesordnung bleiben. Das ist doch das Leben selbst. Wenn ich also sage, daß dieses Problem in kürzester Frist zu lösen ist, so meine ich damit, dieser Sache die Spitze abzubreaken. Denn dies ist wirklich ein akutes Problem, Genossen. Man muß begreifen, daß dies schlimme Folgen nach sich zieht, indem es das Alltagsleben der Menschen berührt.

Wir überzeugen uns davon — und unsere Aussprache hat es noch einmal bestätigt — daß wir die richtige Wahl getroffen haben.

Wir setzen auf den Menschen, auf seine Engagiertheit und Selbstständigkeit, auf seine Initiative und Verantwortlichkeit, auf seine staatsbürgerlichen Gefühle und staatsbürgerliche Position. Dies läßt sich am besten durch verschiedene Formen des Leistungsvertrages, insbesondere durch den Pachtvertrag, realisieren, wo die wirtschaftliche Rechnungsführung, ich möchte sagen, ihren besten Niederschlag, ihre beste Verkörperung findet. Der Pachtvertrag hilft, und dies wurde hier hervorgehoben, die neuen wirtschaftlichen Beziehungen zu durchzusetzen. Er stärkt das Selbstbewußtsein des Menschen, entwickelt in ihm das Gefühl, sein eigener Herr zu sein, erschließt den kürzesten Weg zur Lösung des Lebensmittelprogramms, zur Deckung des Bedarfs des Landes an Nahrungsmitteln.

Was können wir sehen? Tatsächlich, es vergeht ein Jahr, zwei oder höchstens drei Jahre und ein kolossaler Nutzen entsteht. Das ergibt sich aus den neuen Formen der Arbeitsorganisation, der Stimulierung, der Entwicklung der Selbstständigkeit, des Initiativrechts der Menschen. Was die Pachtvertragskollektive in ein, zwei Jahren erreichen, hat man früher in zehn Jahren nicht erreicht.

Erstaunliche Perspektiven eröffnet das Pachtvertragsystem in der Viehzucht. Unter den gleichen Bedingungen, ja beinahe auf

ein und derselben Farm, mit demselben Futter, aber mit einer anderen Einstellung zur Arbeit werden ganz andere Resultate erreicht. Der Unterschied in der Melkleistung beträgt 1 000 bis 1 500 Liter pro Kuh im Jahr. Bisher sind wir mit der Melkleistung praktisch nicht vom Fleck gekommen. Der Produktionszuwachs bei Milch wurde nur durch die Steigerung des Viehbestandes gewährleistet. Es wurden immer mehr Mittel zum Bau neuer Viehzucht Komplexe verausgabt, das Futter wurde zur Erhaltung des Viehbestandes und nicht zur Produktionssteigerung verwendet.

In den letzten drei, vier Jahren steigt der Viehbestand nicht mehr, dafür aber die Fleisch- und Milchproduktion. Wenn man von jeder Kuh 4 000 Liter Milch erhält, werden wir mit der Milchproduktion keine Probleme mehr haben. Wenn wir von jeder Kuh ein Kalb erhalten, dann wird es auch genügend Rindfleisch geben. Wenn wir das Vieh mit einem Gewicht von 450—500 Kilogramm abgeben, dann können wir auch das Fleischproblem lösen.

Das bedeutet, daß wir bei gleichbleibendem Viehbestand, durch die Vervollkommnung der Zuchtarbeit, der Futterbasis und der immer wieder neuen Organisationsformen der Arbeit, durch den Leistungsvertrag, auf der Grundlage einer neuen Einstellung zur Arbeit im Ackerbau und in der Viehzucht diese wichtigen Probleme schnell lösen können. Die Mittel, die wir für den Zuwachs des Viehbestandes und für die neuen Ställe ausgeben sollten, können wir nun für soziale Zwecke, zur Verbesserung der Lebensbedingungen der Menschen verwenden. Deshalb müssen wir heute sagen: Wir müssen geraden Kurs auf die Einführung von Pacht-, Kollektiv-, Familien- und individuellen Verträgen und aller Vertragsformen in großem Maßstab und überall auf dem Land nehmen.

Ich möchte mich mit einer Meinung, die hier zum Ausdruck kam, einverstanden erklären. Wir dürfen nicht nach einem einheitlichen Rezept handeln. In verschiedenen Republiken und in verschiedenen Zonen muß man in verschiedener Weise handeln, zumal die Agrarbetriebe ein verschiedenes Niveau der ökonomischen und sozialen Entwicklung und hinsichtlich der Kaderfrage aufweisen. Das alles fordert ein konkretes Herangehen, man darf nichts „von oben“ aufdrängen, sondern muß auf dem Weg zum Pacht- und Kollektivleistungsvertrag Freiheit gewähren und Hindernisse aus dem Weg schaffen. Das ist das Wichtigste.

Im Namen des ZK und der Regierung bekräftigen wir, daß wir fest und unverrückbar auf dem Weg der Ausschöpfung der Möglichkeiten der Kolchose und Sowchose durch verschiedene Vertragsformen vorangehen, besonders durch den Pachtvertrag, durch die Schaffung eines genossenschaftlichen Systems innerhalb der Sowchose und Kolchose, durch neue Arten der Genossenschaften, Verbindungen mit anderen Zweigen und der Dienstleistungssphäre. Es wird das Ziel angestrebt, alle Möglichkeiten des Kolchos oder des Sowchos zu nutzen, indem man die Arbeitskräfte und andere Ressourcen zur Lösung der Lebensmittelprobleme, zur Versorgung der Leichtindustrie mit Rohstoff und zur Entwicklung der Dienstlei-

stungssphäre mobilisiert. All das muß genutzt werden, Genossen, und hier wurde dazu viel Interessantes vorgeschlagen.

Sie haben wahrscheinlich sogar die kurze Pause dazu genutzt, um den Verlauf des Treffens zu besprechen und Meinungen auszutauschen. Auch wir haben die gesamte Pause über erörtert, wie unser Gespräch verläuft und was sich daraus ergibt. Bei dieser Gelegenheit wurden viele Fakten angeführt. Viktor Petrowitsch Nikonow, Georgi Petrowitsch Rasmowski führten ein interessantes Beispiel für die Entwicklung eines Agrarbetriebes an, nämlich des Kolchos „S. M. Kirow“ im Rayon Krasnoarmejsk, Region Krasnojarsk. Von guten Agrarbetriebe umgeben, war er selbst im Rückstand und schwach entwickelt. Jetzt ging man zu Pachtverträgen über, und es ging sofort bergauf, der Kolchos sammelte Kraft. Aber das Interessanteste ist, das alle zur wirtschaftlichen Rechnungsführung übergegangen sind, einschließlich des Kolchos. Alle arbeiten nach wirtschaftlicher Rechnungsführung oder mit Pachtvertrag, auch der Kindergarten das Krankenhaus und die Werkstatt.

Die wirtschaftliche Rechnungsführung regt die Menschen zum Suchen, zum Ergreifen neuer Initiativen an, und das nicht nur in der Produktion von landwirtschaftlichen Erzeugnissen. Die Werkstatt des Kolchos zum Beispiel hat alle Aufträge der Pflanzen- und Tierzucht zur Wartung der Technik zu ihrer Reparatur erfüllt und gleichzeitig Dienstleistungen für die Bevölkerung im Werte von 150 000 Rubel ausgeführt. Nur eine Kolchoswerkstatt! Und wir denken darüber nach, wie wir die Dienstleistungen auf dem Lande erweitern können.

Mit einem Wort, für alle unseren Agrarbetriebe bestehen große Möglichkeiten. Das erste, was wir hier bekräftigen wollen, ist daher dies: Wir nehmen Kurs auf die Entwicklung der Pachtverträge, der Genossenschaften, der Agrar-Industrie-Integration in den verschiedenen Formen. Das soll nicht nur die Grundgenossenschaften und die Basiskollektive, sondern auch die Organisation auf der Ebene der Rayons, Gebiete, Regionen, Republiken betreffen.

Zweitens. Wie sollen wir in diesem Jahr verfahren? Was sollen wir tun? Vor welcher Aufgabe stehen wir? Ich würde sie so formulieren. Alle Landwirtschaftsbetriebe, alle Kollektive, die einen Leistungsvertrag in verschiedenen Formen, sei es im Rahmen einer Familie, eines Kollektivs oder einer Arbeitsgruppe, geschlossen haben, brauchen jetzt Hilfe. Man muß ihnen entgegenkommen, ihnen bei der Einführung neuer Wirtschaftsbeziehungen Bestand leisten. Denn diese Sache ist alles andere als einfach. Wir müssen diese Arbeit fehlerlos durchführen und nicht noch einmal so vorgehen, wie in den sattsam bekannten Jahren.

Wir müssen jetzt alles daran setzen, damit sich die Prinzipien der wirtschaftlichen Rechnungsführung in den Kollektiven realisieren, die einen Leistungsvertrag eingegangen sind. Ich bin der Ansicht, daß dies vor allem die Aufgabe der Kolchose und Sowchose selbst ist. Für die Interessen der Genossenschaften müssen Wirtschaftsleiter, Sekretäre der Parteiorganisationen und

die Parteiorganisationen im allgemeinen einsteigen. Die Zeit verlangt von ihnen, daß die Vertragskollektive von Fachleuten angeleitet werden. Hier wurde richtig betont, daß die Entwicklung der Vertragsformen mit Technik, Technologie und Wissenschaft einhergehen müssen. Darin kommt das neue Bewußtsein der Menschen ebenfalls zum Ausdruck. Früher wurde das von oben eingeführt. Bei uns hieß es auch immerfort: die Verwaltung für Oberleitung, Schulen für Oberleitung. Alle leiteten etwas, über alle kommandierte man. Heute aber ertönt die Stimme derjenigen, die unter den neuen Verhältnissen arbeiten. Manch einer meint: Ja, heute wird er durch bessere Organisation, durch bessere Einstellung zur Arbeit gewinnen, morgen aber wird es gelten, den Produktionsausstoß durch neue Technologien, durch Selektion, durch Steigerung der Arbeitsproduktivität und durch neue Faktoren zu vergrößern. Und dafür braucht man Wissenschaft, Kenntnisse der Fachleute. Daher müssen die Fachleute ihre Ambitionen und manche auch ihre Trägheit überwinden, hauptsächlich aber die psychologische Schranke. Man darf sich der Arbeit, der realen Arbeit zum Wohle des Vaterlandes nicht schämen.

Ich glaube, die meisten Fachleute und Wissenschaftler werden gerade diesen Weg gehen.

Diese große volksumfassende Sache braucht Fürsorge seitens der Rayon-, der Gebiets- und der Regionspartei-Komitees. Den Menschen die neuen Verfahrenswesen meistern, ihre Denkwiese umgestalten, ihre Einstellung zur Arbeit ändern zu helfen, ist eine kolossale Arbeit, ein radikaler Wechsel der Anschauungen, da kann man ohne Hilfe und gute Worte der Partei, ohne Unterstützung seitens der Partei-Komitees nicht auskommen. Gut, daß unsere Rayonpartei-Komitees, die ersten Sekretäre und andere Funktionäre dafür Verständnis haben. Das klingt mit in den Ansprüchen der Genossen Woroblow und Beridse. Sie verstehen, daß eine neue Zeit eingetreten ist und daß sie ihre Beziehungen zu den Menschen auf neuer Grundlage aufbauen müssen. Für immer vorbei ist die Zeit, als das Rayonpartei-Komitee herumkommandierte und belehrte, was und wann man säen, in welcher Richtung man graben, wann man den Weizen, die Gerste usw. mähen soll. All das übernehmen jetzt die fürsorglichen Leute, die nach den neuen Formen der Wirtschaftsführung arbeiten. Die Aufgabe der Partei-Komitees ist es, dafür zu sorgen, daß diese Bewegung volksumfassenden, realen Charakter gewinnt. Dabei nicht in ferner Zukunft, sondern jetzt. Die Partei-Komitees müssen diese Bewegung größtmöglich unterstützen — das ist die wichtigste politische und wirtschaftliche Aufgabe dieses Jahres.

Das wird die beste Vorbereitung dafür sein, daß schon im nächsten Jahr der Übergang zu diesen Formen der Wirtschaftsführung praktisch abgeschlossen wird. Wenn wir uns aber nicht bewähren und den Agrarbetriebe, die in diesem Jahr Verträge abgeschlossen haben, diese Methoden nicht einführen helfen, so müssen wir, ich sage das offen, alles von neuem beginnen. Mehr noch: Derjenige, dem es dabei schieft, der es in diesem Jahr nicht schafft, wird sich vorsehen, wird abwarten, und dies

wird den gesamten Prozeß aufhalten. Eben deshalb müssen die Initiative und das Schöpferium der Menschen unterstützt werden.

Was soll ich Ihnen zum Schluß wünschen, Genossen? Daß Sie die gute Arbeitsstimmung nicht verlieren. Wir begrüßen Sie, Pioniere dieser Bewegung. Die Bahnbrecher haben es immer schwerer, als die anderen, die ihnen folgen. Der Skiläufer, der die erste Spur zieht, hat die eine Belastung, und derjenige, der auf dieser Spur dahinfließt, schon eine ganz andere. Deshalb will ich Ihnen im Namen des Zentralkomitees der Partei Erfolg wünschen. Sie dürfen mit unserer moralischen und politischen Unterstützung rechnen. Sie werden durch die Parteiorgane an der Basis reelle Unterstützung erhalten. Dies zum ersten.

Zum zweiten. Sie werden Schwierigkeiten haben, Genossen. Bei einer so großen Umwälzung ist niemand gegen Fehler, Unterlassungen und Mißerfolge gefeit. Verlieren Sie den Mut nicht, seien Sie nicht enttäuscht über Ihre Wahl. Es kann auch Pech geben, aber der Erfolg wird unbedingt kommen. Die Erfahrungen beweisen das. Auch Sie selbst werden sich davon überzeugen. Ich sage das vorwiegend für diejenigen, die diesen Weg eben erst betreten haben.

Zum dritten. Ich möchte, daß Sie im Namen des ZK der Partei von unserer Aussprache unmittelbar auf Zusammenkünften in Ihren Kollektiven, in den Rayons, wo Sie arbeiten, erzählen. Ich denke, daß die Presse — sowohl die zentrale als auch die Gebiets- und die Rayonpresse — Ihnen die Möglichkeit bieten wird, von dieser Beratung, von unserer Aussprache zu erzählen und Ihre Erfahrungen mitzuteilen. Ich habe es schon gesagt und will es nochmals wiederholen: Sehen Sie nur, welche vortrefflichen Themen hier der Presse geboten werden. Bei uns aber sucht man zuweilen in falscher Richtung nach Problemen, nicht auf dem Hauptweg der Umgestaltung, sondern an Wegrändern und in Seitengassen. Übrigens müssen die Seitengassen auch von Schimmel, abgelagerter Müll und Kram gereinigt werden. Doch die Hauptaufmerksamkeit der Partei, der Presse und unserer ideologischen Kader gilt der Hauptrichtung der Umgestaltung — den Erfahrungen der radikalen Umgestaltung auf den Wegen der Wirtschaftsreform.

Genossen, Sie alle haben umfassende Erfahrungen auf diese Beratung mitgebracht. Ich danke Ihnen für Ihre bewußte, schöpferische Arbeit für Ihre Fürsorge für das Wohl des Volkes, für die Zukunft des Landes.

Ich wünsche Ihnen gute Gesundheit und Erfolg, Genossen!

An dem Treffen beteiligten sich die Genossen J. K. Ligatschow, V. P. Nikonow, N. N. Sijunkow, G. P. Rasumowski, der Erste Stellvertretende Vorsitzende des Ministerrats der UdSSR und Vorsitzende des Staatlichen Agrar-Industrie-Komitees der UdSSR W. S. Murachowski, der Stellvertretende Vorsitzende des Ministerrats der UdSSR und Vorsitzende des Staatlichen Komitees der UdSSR für materiell-technische Versorgung L. A. Woronin, Leiter einer Reihe von Ministerien, anderer zentraler Staatsorgane und der Massenmedien.

(TASS)

Heute — Internationaler Museumstag

Das älteste Baudenkmal Kasachstans

Das Museum Chodsha Jassawi, das sich im Zentrum der heutigen Stadt Turkestan, Gebiet Tschimkent, befindet, ist eines der interessantesten Denkmäler, an dem man die Entwicklung des Bauwesens und der Architektur des mittelalterlichen Kasachstans verfolgen kann. Als eine der ältesten Städte Südkasachstans verfügt Turkestan über eine reiche Geschichte. Zum erstenmal wird sie im X. Jahrhundert unter dem Namen Schawgar erwähnt. Bereits im XII. Jahrhundert war sie schon als Jassy bekannt. Im XVI. bis XVII. Jahrhundert wird Turkestan zum Hauptsitz der kasachischen Khane.

Das mittelalterliche Turkestan war nicht nur ein administratives, sondern auch ein religiöses Zentrum des Orients. Jährlich besuchten Tausende Pilger das Grab des türksprachigen mystischen Dichters und Verbreiters des Islams Achmed Jassawi, der im XII. Jahrhundert lebte. In den Jahren 1398 bis 1404 wurde auf Geheiß des Emirs Timur auf seinem Grab ein Mausoleum errichtet. Dies ist eine der wenigen alttürkischen Kultbauten, die auf dem Territorium Kasachstans bis auf den heutigen Tag erhalten geblieben sind.

Dieses Denkmal ist ein nach seiner Struktur und Baukomposition kompliziertes Ensemble, das alle Errungenschaften der Baukunst des XIV. Jahrhunderts in

sich verkörpert. Das Ensemble besteht aus 35 Gemächern und Räumen, es sind die u. a. — eine Bibliothek, eine Moschee und eine Gruft, große und kleinere Festräume, ein orientalisches Bad, eine unterirdische Moschee und viele andere. Fortwährende Zusammenstöße und Kriege zerstörten dieses herrliche Baudenkmal. Erst unter der Sowjetmacht begann man es zu restaurieren. Erfahrene Fachleute untersuchten die baufälligen Teile des Ensembles und schufen neue Technologien der Herstellung von keramischen und Majolikatafeln.

1987, nachdem die Restaurierung vollendet worden war, wurde hier das Republikmuseum dieses Baukomplexes eröffnet. Im Zentralsaal — Kasandyk — ist die Exposition des Städtebaus im alten Turkestan untergebracht, die ein getreues Bild über die einmaligen Konstruktionen, die Wandmalereien, sowie über die angewandte Kunst der Kasachen vermittelt.

Kasandyk ist ein wahrhaftig majestätischer Saal des Schloß- und Tempel-Komplexes. Er führt seinen Namen nach dem riesigen Kessel (Kasan), der einer Legende zufolge aus sieben edlen Metallen gegossen und in der Mitte des Raumes aufgestellt wurde. Zur Zeit wird dieser Kessel in der Staatlichen Ermitage exponiert. In der ehemaligen Bibliothek

des Komplexes werden altertümliche handgeschriebene Bücher aufbewahrt, die uns einen Einblick in die Geschichte des kasachischen Schrifttums auf Grund des piktographischen bis zum heutigen kasachischen Alphabet bieten. Besonders wertvoll sind zwei Korane — einer mit Golddruck und einer mit Ornamentmalungen — beide aus dem XII. Jahrhundert, sowie die einzigartigen Werke orientalischer Verfasser, darunter auch von Achmed Jassawi selbst.

Bemerkenswert ist der Speiseraum — Abchana — der eine Achtbogenkomposition mit drei Kreuzkuppeln darstellt — eine sehr seltene Erscheinung in der mittelalterlichen Baukunst. In seiner Innenausstattung fehlt jegliche Wandmalerei. Hier wurden im Altertum die rituellen Speisen zubereitet und unter Pilgern und sonstigen Besuchern verteilt, daher auch die Benennung des Raumes — Abchana (Küche).

In diesem Komplex kann man ein echtes orientalisches Bad und eine unterirdische Moschee sehen, die stets Touristen anlocken. In nächster Zukunft soll hier ein Licht-Ton-Panorama dieser altertümlichen kasachischen Stadt geschaffen werden.

Basarbai ALTAJEW, Inspektor der Museumsabteilung beim Kulturministerium der Kasachischen SSR



Willkommen!

Im Furmanow-Sowchos, Gebiet Turgal, lädt das neue Museum seine Besucher gastfreundlich ein. Hier berichten mehr als 400 Exponate über das Leben und die Tätigkeit des legendären Kommissars und namhaften sowjetischen Schriftstellers D. A. Furmanow.

Die geschmackvoll ausgestalteten Stände „Kindheit und Jugendjahre“, „Durch Front und Revolution“, „Der Frontkommissar“, „Im Kampf für sowjetische Literatur“, „Ein lebendiges Andenken“ lenken sofort die Aufmerksamkeit der Besucher auf sich. Unwillkürlich kommt man auf den Gedanken: Wieviel Zeit und Mühe hat den Dorfensthaften das Zusammentragen dieser

Materialien gekostet! Eine wahre Riesearbeit haben die Biographen und Initiatoren der Gründung dieses Museums W. W. Ponomarenko, der Leiter des Maschinenhofes J. P. Rybakow und der Maler B. J. Borisow dabei geleistet.

„Unser Bild“ W. W. Ponomarenko mit ihren Helfern.

Foto: KasTAG

Ausstellung eröffnet

Eine Ausstellung von 100 Gemälden von rund 60 sowjetischen Malern ist anlässlich des 1000. Jahrestages der Einführung des Christentums in Rußland eröffnet worden. Die Sujets der Bilder hängen mit der Geschichte der russisch-orthodoxen Kirche zusammen.

Die Fotoreproduktionen der 100 Bilder sollen in einem Kunstalbum — „Reich Gottes in uns“ — zusammengefaßt werden. Seine Herausgabe im Jubiläumjahr planen mit Einverständnis des Moskauer Patriarchats gemeinsam die Indo-American Medical Trade and Development Co. und die Verglafirma Rusinda GMBH (BRD). Der Verkaufserlös soll für die Entwicklung des Systems des Gesundheitsschutzes der Kinder, so in den wirtschaftlich schwach entwickelten Ländern, verwendet werden.

Wie der Direktor der amerikanischen Gesellschaft, Dr. Ashok Thaker, in einem TASS-Gespräch mitteilte, liegt eine Vereinbarung über die Vorführung der Exposition in vielen Ländern der Welt vor. So sind beispielsweise die Ausstellungssäle von Paris, New York, Frankfurt/Main und Brüssel bereit, sie aufzunehmen.

Ashok Thaker ist Kinderarzt von Beruf, 1986 absolvierte er die medizinische Fakultät der Moskauer Universität für Völkerfreundschaft „Patrice Lumumba“.

Redakteur K. W. EHRlich

Unsere Anschrift:

Kasachische SSSR, 480044, Alma-Ata, ul. M. Gorkygo, 50, 4-A Etage

Telefon: Vorzimmer des Redakteurs — 33-42-69; stellvertretende Redakteure — 33-92-91, 33-38-53; Redaktionssekretär — 33-37-77; Sekretariat — 33-34-37; Abteilungen: Propaganda — 33-38-04; Parteipolitische Massenarbeit — 33-38-69; Sozialistischer Wettbewerb — 33-35-09; Wirtschaftsinformation — 33-25-02; 33-37-62; Kultur — 33-43-84, 33-33-71; Leserbriefle — 33-48-29, 33-32-33; Literatur — 33-38-80; Stilredakteur — 33-45-56; Übersetzungsbüro — 33-26-62; Maschinenschreibbüro — 33-25-87; Korrektoren — 33-92-84.

«ФРОНДШАФТ»

ИНДЕКС 65414. Выходит еженедельно, кроме воскресенья и понедельника

Ордена Трудового Красного Знамени типография Издательства ЦК Компартии Казахстана 480044, пр. Ленина, 2/4

Газета отпечатана офсетным способом. Объем 2 печатных листа. УГ 02132. Заказ 11959